

Ein „Schuhu“ für Bernd Giesecking

Kultur: Zum fünften Mal vergibt die Stadt Nieheim den Peter-Hille-Literaturpreis. Die Fans des Geehrten reisen sogar aus Petershagen an



Vergoldet: Bei seinem Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Nieheim begab sich der Künstler (r.) mit Bürgermeister Rainer Vidal auf den „Nieheimer Holzweg.“ FOTO: JOSEF KÖHNE

Von Josef Köhne

■ **Nieheim.** Zum fünften Mal wurde er von der Peter-Hille-Gesellschaft (PHG) vergeben, der Literaturpreis „Nieheimer Schuhu“. Und nach Erwin Grosche, Fritz Eckenga, Wiglaf Droste und Hans Zippert stand auch in diesem Jahr mit dem Kabarettisten und Autor Bernd Giesecking wieder ein Künstler auf der Bühne des Nieheimer Sackmuseums, bei dem der Humor im Kopf und nicht unterhalb der Gürtellinie seinen Platz hat.

In seiner Laudatio spannte der Vorsitzende der PHG, Michael Kienecker, den Bogen von Peter Hille über den kürzlich verstorbenen Wiglaf Droste zum neuen Preisträger, den er als den Erfinder des satirischen Jahresrückblicks vorstellte.

Ähnlich, wie Peter Hille, der das bunte Treiben der Menschen von seinem betrunkenen Schuhu vom Kirchturm aus beobachten und satirisch kommentieren ließ, mache das auch Bernd Giesecking. In seinen Texten sei Bernd Giese-

cking kein Nörgler oder Besserwisser, sondern jemand, der immer wieder Verständnis für das allzu Menschliche zeige. „Mit weisem Humor und verständnisvoller Sympathie poetisiert und belächelt Bernd Giesecking fremde und eigene Schwächen“, so Kienecker.

Nach verlesenen und per Video eingespielten Glückwünschen seiner Vorgänger überreichten Michael Kienecker und Bürgermeister Rainer Vidal die Bronzeskulptur des betrunkenen „Schuhu“ und das Preisgeld in Höhe von 5.000

Euro. Dem Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Nieheim folgte der erfrischende Auftritt des Preisträgers mit Anekdoten und plattdeutschen Zitaten seiner im ostwestfälischen Kutenhausen lebenden Eltern Hermann und Ilse. Eine Erkenntnis, die Giesecking genüsslich verbreitete: „Wer nicht denkt, ist nicht!“ Daraus lasse sich ableiten: „Ein deutscher Politiker denkt nicht, also ist er nicht.“ Andrea Nahles: „Ich denke nicht, dass ich noch einmal etwas sage.“ Claudia Roth: „Warum soll ich den-

ken? Ich freue mich lieber.“ Alexander Gauland: „Es soll keiner denken, dass ich nicht wüsste, was ich hier sage.“ Christian Lindner: „Ich rede und rede, wann soll ich da denken?“ Andreas Scheuer: „Wenn ein Auto sich bewegt, ohne dass ein Fahrer es lenkt, dann kann auch ein Minister etwas sagen, ohne zu denken.“ Dass Giesecking als gelernter Zimmermann weiß, wo der Hammer hängt, und was der studierte Künstler und Theologe selbst denkt, das steht in der morgigen Ausgabe der NW.

»Einer der sprachmächtigsten Satiriker«

Kinderbuchautor und Kabarettist Bernd Giesecking in Nieheim mit »Schuhu«-Preis geehrt

■ Von Heinz Wilfert

Nieheim (WB). Bernd Giesecking gilt als Großmeister der gepflegten Satire, ist erfolgreicher Kinderbuchautor und jetzt auch Träger des »Schuhu« – des Peter Hille-Literaturpreises. Im Rahmen des Hille-Wochenendes ist er im Sackmuseum als fünfter Preisträger geehrt worden. Außerdem erhielt er 5000 Euro als Preisgeld.

Bernd Giesecking, 1958 im ostwestfälischen Minden-Kutenhausen geboren, studierte nach dem Abitur (»Als erster aus meiner Familie«) und nach einer Lehre als Zimmermann Kunst und evangelische Theologie. Einem breiten Publikum wurde Giesecking durch seine zahlreichen Radioarbeiten für den WDR und den HR bekannt.

»KLINGELING BEI GIESECKING«

Im Hessischen Rundfunk ist seine wöchentliche Kolumne »Klingeling bei Giesecking« längst zum Kult geworden. Er ist aber auch ein gefragter Moderator, der den »Deutschen Karikaturenpreis« in Dresden und Bremen sowie das »Festival der Komik« in Frankfurt moderiert.

Giesecking hat als einer der ersten das kabarettistische Format des »satirischen Jahresrückblicks« populär gemacht. Seit 1994 präsentiert er diesen Jahresrückblick als Mischung aus Chronik und satirischem Kommentar.

Soeben ist seine Doppel-CD mit 25 Jahren satirischer Jahresrückblick unter dem Titel »Ab dafür! Deluxe!« erschienen.

»Mit Giesecking erhält einer der sprachmächtigsten Satiriker in

der Tradition von Karl Kraus und Kurt Tucholsky den Schuhu«, führte Dr. Michael Kieneker von der Hille-Gesellschaft in seiner Laudatio aus.

Er trete aber nie als Nörgler und Besserwisser auf. Da die bisherigen »Schuhu«-Preisträger terminlich verhindert waren (Wiglaf Droste ist im März verstorben), schickten Erwin Grosche, Fritz Eckenga und Hans Zippert freundliche Grußbotschaften per Brief, Audio- und Videobotschaft. Grosche beschrieb die lebenswertmenschliche Seite von Giesecking; Eckenga bezeichnete ihn als Hüner der Literatur; Zippert sagte in seiner Videonachricht: »Die Auszeichnung an Giesecking war überfällig, bei ihm spielt die Verbindung von Heimatliebe und Weltoffenheit eine wichtige Rolle.«

Für den neuen »Schuhu«-Preisträger sprach, dass er zwei Vorlieben mit Peter Hille teilt: das Reisen und das Schreiben für Kinder. Und er liebt vor allem Finnland, die Finnen seien für ihn die »Ostwestfalen Europas.«

»Finne dich selbst«, lautet einer seiner Bücher, in dem er sich humorig als Routinier des Komischen erweist. Trotz zahlreicher weiterer Reisen kehrt er wie seinerzeit Hille immer wieder in seine ostwestfälische Heimat zurück, wohnt sogar wieder in seiner Geburtsstadt Minden. Die zweite große Vorliebe sind Geschichten für Kinder. So wie Hille zahlreiche »Kinderskizzen« schrieb, so hat Giesecking Kinderhörspiele, zahlreiche Kinderbücher und ein Kinderkonzert verfasst.

Ganz Ostwestfale sagte Giesecking nach der Auszeichnung mit dem »Schuhu« aus Bronze: »Ich bin hin und weg!« In kabarettistischen Kostproben lieferte er Bei-



Bernd Giesecking (rechts) ist der fünfte Preisträger mit Bürgermeister Rainer Vidal beim Eintrag in das des »Schuhu« der Peter Hille-Gesellschaft, hier Goldene Buch der Stadt. Foto: Heinz Wilfert

spiele dafür, dass er sich selbst auf den Arm nehmen kann. Die Ostwestfalen sind für ihn ein »Bergvolk in der norddeutschen Tiefebene«. Stolz sei er auch, mit seinen Vorgängern, mit denen er eng befreundet sei, jetzt in einer Reihe zu stehen. Zur Preisverleihung waren eigens Fans aus Peters-

hagen angereist – mit T-Shirts, auf denen Aussprüche Bernd Gieseckings zu lesen waren. Immer wieder spielen in seinen Büchern die Eltern eine wichtige Rolle.

AUFTRITT IM MUSEUM GEPLANT

Sein satirisches Talent wird deutlich an seinem Hoffnungs-

buch »Gefühlte 30 – für Männer um die 50«. Für den »Schuhu«-Preisträger wird es nicht der letzte Auftritt im Nieheimer Sackmuseum gewesen sein. Hausherr Ulrich Pieper (Vorsitzender des Heimatvereins Nieheim) kündigte bereits einen abendfüllenden Auftritt mit Giesecking an.

„Ich liebe die Mentalität der Ostwestfalen“

Nachgefragt: Der „Schuhu“-Preisträger Bernd Giesecking plaudert im NW-Gespräch über Nieheim, die Klugheit der Zimmerleute und eine andere Lebenswelt

Herzlichen Glückwunsch, Herr Giesecking, zu einem Preis, den keiner kennt.

BERND GIESEKING: Danke, aber das stimmt ganz und gar nicht, wie ich mehrfach erfahren habe. Meine Lebensgefährtin hat heute mit mehreren Leuten zwischen Ruhrgebiet und Thüringen gesprochen, die allesamt diesen Preis kennen. Es sind zum Teil Literaturliebhaber, aber auch andere. Das zeigt, dass der Preis bekannter ist, als man allgemein denkt.

Seit wann wissen Sie, wo Nieheim liegt?

GIESEKING: (schallendes Lachen) Das weiß ich schon seit 1981. Damals bin ich von Kutenhausen nach Kassel über die Ostwestfalenstraße zum Studieren gefahren. Somit führte mein Weg immer an Nieheim vorbei.

Vorbei?

GIESEKING: Nein, einmal hatte ich Hunger und habe mir in Nieheim ein Schälchen Pommes geholt. Ich konnte mich eben aber nicht mehr daran erinnern, wo das war.

Was bedeutet Ihnen der Preis?

GIESEKING: Ich finde ihn zunächst erst einmal ganz klug ge-

dacht von den Gründern, um einerseits an Peter Hille zu erinnern und andererseits auf aktuelle Künstler aufmerksam zu machen, die in durchaus ähnlicher Situation wie Hille, aus dieser Region kommen. Ein Preis bekommt sein Renommee immer durch die Preisträger. Deshalb finde ich das ganz geschickt, wie sie das mit Erwin Grosche als ersten Preisträger gemacht haben. In der Folge mit Fritz Eckenga, Wiglaf Droste und Hans Zippert wurden ganz großartige Autoren und wichtige Schreiber ausgewählt, die natürlich durch das Genre, in dem sie arbeiten -sie stehen alle auf der Bühne- als Schriftsteller etwas aus dem Blickfeld geraten. Damit geht der Preis aber auch in mehrere Richtungen. Die Autoren bekommen eine Weihe und die Satiriker und Kabarettisten ebenfalls. Als Fünfter in dieser Reihe ernte ich nun richtig die Aufbauarbeit der Initiatoren dieser Preisverleihung sowie der anderen Preisträger.

Als gelernter Zimmermann wissen Sie, wo der Hammer hängt. Soll heißen, Sie sind Pragmatiker. Als Theologe und Künstler geht der Blick in eine andere Richtung. Wie lässt sich das mit-



Symbolik: Dem armen Poeten gleich auf einem Strohsack sitzend gab Bernd Giesecking sein Interview. FOTO: JOSEF KÖHNE

einander verbinden?

GIESEKING: Ich mochte von jeher die Klugheit der Zimmerleute, die immer wieder in besonderer Weise gefordert waren, konstruktive Probleme zu lösen. In der Regel sind es sehr lustige Gesellen mit einem ironischen Blick auf die Welt. Wenn ich mich selbst betrachte, bin ich als Autor und Kabarettist aber gar nicht so sehr der Pragmatiker. Wenn ich mich zum Beispiel über etwas

aufrege oder ärgere, schreibe ich eine Kolumne. Die steht dann in der TAZ und ich habe mich wenigstens geäußert. Als Bühnenkünstler und Kabarettist schreibe ich für mein Publikum. Das kann sich dann innerlich anschließen oder dagegen sein. Das ist ein sehr demokratischer Prozess.

Sie machen häufig Scherze über ihre Eltern, besser über deren ostwestfälische Eigenheiten. Warum?

GIESEKING: Die Alltagsklugheit der Ostwestfalen, die natürlich auch meine Eltern haben, ist das Eine. Das Andere ist die durch das Bildungsbürgertum bestimmte Literatur. Und dieses Bildungsbürgertum produziert und reproduziert sich in den Texten selbst. Deshalb stößt man häufig auf Romanfiguren wie Werbemänner oder Ärzte. In den 1970ern begann etwas unter dem Namen Arbeiterliteratur. Das ist ein Feld, das derzeit aus dem Blickwinkel verschwunden ist. Wenn ich nun über meine Eltern schreibe, mache ich das auch mit einem politischen Hintergrund, weil ich möchte, dass die Lebenswelt Dorf, dass die Lebenswelt Arbeiterschaft auch da repräsentiert ist. Ich finde es schön,

dass sich meine Leserschaft, die aus ganz verschiedenen Verhältnissen kommt, mit diesen Themen auseinandersetzt. Wenn ich das jetzt sage, ist das vielleicht viel ernster, als wir das Interview angehen wollten. Aber es fasziniert mich, die Veränderungen des Älterwerdens bei meinen Eltern zu sehen und, das, was sie sich selbst an Einschränkungen nicht eingestehen, zu beschreiben und für andere sichtbar zu machen. Die Kölner denken manchmal, die Ostwestfalen wären die Ostfriesen von NRW. Ich liebe aber die Mentalität der Ostwestfalen und der Ostfriesen. Da geht mir die Überheblichkeit der Städter schon manchmal ein wenig auf den Senkel. Und ich liebe es, ein bisschen dagegen anzuschreiben.

Sie haben versprochen, noch einmal in Nieheim aufzutreten. Wie ernst war das gemeint?

GIESEKING: Ich finde es in Ordnung, dass ein Preisträger noch einmal an dem Ort auftritt, an dem er geehrt worden ist. Somit steht mein Versprechen.

Das Gespräch führte Josef Köhne